

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 23

**Rubrik:** Der Kommentar

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Bemerkenswert ist die «Technik» der Provokation. Man liess den Autobus erst vom Hotel abfahren und hielt ihn dann auf einer belebten Kreuzung auf. Und sogleich, ganz wie nach einem im voraus erstellten Drehbuch, tauchte auch schon ein Photoreporter auf, eindeutig von der

### Berner Polizeimann drang zu Sowjetfrau in Damentoilette ein

bevorstehenden Farce informiert. Aus einem Fenster im zweiten Stock ragte das Objektiv einer Telekamera. Und das Bacchanal begann. Polizeiautos vor und hinter dem Autobus, Diensttuende in Polizeiuniform bei jedem Gepäckabteil: Alles war von der Regie im voraus festgelegt und durchbesprochen worden.»

«Die Polizisten benahmen sich zügellos», fügte M.P. Mudrowa hinzu. «Sie behandelten die Frauen demonstrativ gleich wie die Männer. Sie erklärten, sie würden die Durchsuchung gewaltsam durchführen, wenn wir uns sträuben sollten. Als sich eine Tournee-Teilnehmerin in der Folge unwohl fühlte, verweigerte man ihr ein Medikament und bot ihr nicht einmal einen Stuhl an. Zu einer andern Teilnehmerin drang ein Polizist,

wohlverstanden ein Mann, in die Toilette ein. Was für eine Schmach! Und das alles geschah vor den Augen der obersten Beamten der Berner Polizei.

Seltsam war das Verhalten der Verkäuferin und der Kassiererin, die unsere Genossen «erkannt» hatten. Etwas abseits stehend unterhielten sie sich lachend miteinander und gemahnten in nichts an Geschädigte.»

Seinerseits erklärte Jurij Temirkanow, der Chefdirigent des Theaters:

«Derweil sass ich in Zürich wie auf Nadeln. Ich war zuvor im Auto dorthin gefahren und verstand jetzt nicht, was los war. Ich wusste nicht, ob unser Konzert stattfinden würde.»

Er fügte hinzu:

«Zuerst wollten wir die Gastspieltournee abbrechen und als Zeichen unseres Protestes die Schweiz unverzüglich verlassen. Hatten nicht vielleicht eher die Initianten der Provokation den Abbruch unserer Tournee angestrebt? So beschlossen wir zu bleiben und führten das Konzert durch. Michail Pletnew rettete es; in Abweichung vom Programm spielte er den ersten Teil als Solist. Im zweiten Teil trat dann das Orchester auf, obschon wir nach der bernischen Verhöhnung alle äusserst empört waren.»

Im «Blick» wurden Äusserungen des Autobusfahrers, eines Bürgers der BRD, angeführt. «Die russischen Musiker verdächtigen mich, mit der Berner Polizei gemeinsame Sache gemacht zu haben», soll er gesagt haben. «Sie glauben, das ganze sei eine abgekartete Sache. Das ist natürlich Unsinn.»

Nun, gemäss einmütiger Zeugenaussage der Tourneeteilnehmer hat der Fahrer – er heisst Konrad – das Wort «Unsinn» tatsächlich gebraucht. Aber erst, nachdem er von der Zeitungsveröffentlichung gehört hatte. Und er fügte hinzu: «Ich habe niemandem ein Interview gege-

### So etwas von Vandalismus und gröbster Willkür ist uns noch nie untergekommen

ben; diese Herren hätten mich ebensogut verdächtigen können wie meine Passagiere.»

Bemerkenswert ist es auch, dass die andern schweizerischen Zeitungen diese widerliche Farce verschwiegen.

Wer hatte diese unverschämte und zynische Provokation gegen sowjetische Bürger denn nötig?

## Der Kommentar

# Widerspruch und Widersprüche

Zur ganzen Geschichte gibt der fragliche Berner Untersuchungsrichter eine etwas andere Darstellung (siehe NZZ, 29./30.10.1983). Demnach hätten die beiden Angestellten der Buchhandlung (in deren Ladenkasse 8000 Franken fehlten) die beiden Kunden vom Vortag beim Einsteigen in den Car erkannt und die Polizei avisiert. Polizeilich durchsucht worden sei das Gepäck lediglich in einem von insgesamt drei Cars, und die beiden Verkäuferinnen seien bei ihrer Anzeige und ihrer Identifizierung geblieben.

Nach dieser Darstellung hat sich die grosse Verzögerung deshalb ergeben, weil die Musiker in

die Durchsuchung nicht einwilligten und die Botschaft avisierten.

Dass es sich um eine polizeiliche Provokation gehandelt habe, die zusammen mit dem «Blick» organisiert worden sei, nimmt sich als Unterstellung ohnehin etwas verwunderlich aus. Tatsächlich hat sich der Vorfall vom 7. Oktober praktisch vor dem Büro der Berner Blick-Redaktion abgespielt, und der Autor des zitierten Berichtes, Jürg Mosimann, wundert sich eher darüber, dass es relativ lange ging, bis er über den auffälligen Vorgang auf der Strasse informiert wurde. Er bleibt auch dabei, den deutschen Chauffeur korrekt zitiert zu haben; um ein formal aufgezoogenes Interview habe es sich natürlich nicht gehandelt (ein solches war auch nicht deklariert).

So gibt es Widerspruch zur sowjetischen Darstellung, und er hat die Plausibilität für sich. Und dann gibt es noch Widersprüche im sowjetischen Text. Wenn die schweizerischen Urheber der Provokation im voraus die Medien zu ihrer Aktion aufgeboden haben, wie kommt es dann, dass die Presse bis auf ein «Boulevardblättchen» den Vorfall «verschwiegen» hat? Übrigens: Das Objektiv einer Telekamera, das aus einem Fenster im zweiten Stock (eines Hauses am Waisenhausplatz) hervorragte, das gehörte einem Privaten. Das gibt es halt in der Schweiz, und hier dürfen Private erst noch eine polizeiliche Szene photographieren. Nur ist das eben schwer vorstellbar für Leute, die aus der Sowjetunion kommen.

Dann geben die Musiker zu Protokoll, so etwas von Vandalismus und gröbster Willkür wie in der Schweiz sei ihnen noch nirgends vorgekommen, und sie haben schon viele westliche Länder bereist. Aber handkehrum wünschen sie diese ungeheuerliche Einmaligkeit ausdrücklich als Praxis hinter der bourgeoisen Propaganda von westlicher Demokratie etc. den Lesern zur Kenntnis zu bringen. Ja, was ist der Vorfall denn eigentlich: die Norm oder der Bruch mit ihr?

Nun, die sowjetischen Leser wissen jetzt wenigstens, dass irgendwo in der Welt polizeiliche Willkür praktiziert wird; sonst hätten sie als Sowjetbürger ja keine Ahnung davon, dass es so etwas gibt.

Obwohl es hinwiederum so erstaunlich viel Wissen gibt. «Dass eine freche antisowjetische Provokation aufgezoogen wurde, darüber bestand von Anfang an kein Zweifel», sagt Marta Mudrowa. Ich hätte in einer analogen Situation als Reiseleiter bis zur erwiesenen Unschuld der betreffenden Gruppenmitglieder notgedrungen meine Zweifel haben müssen. Aber es ist schon eindrücklich, wenn einer keinen Zweifel an einer Sache hat, die er noch nicht kennt. Von wegen «im voraus orientiert sein».

Nun, man weiss ja, dass es Reagan gibt, und deshalb weiss man auch, woher die Provokationen kommen. Eine sowjetische Erkenntnis, die nicht erst seit der Tournee vom Kirow-Opernorchester grenzüberschreitend geworden ist. *cb*